

NACHGEFRAGT

«Ich höre die ersten Klänge besserer Zahlen»

«Bündner Tagblatt»: Herr Bundesrat, eine provokative Frage zum Anfang: Könnte diesem Auftritt heute in Grüşch historische Bedeutung zukommen; der letzte öffentliche Auftritt vor Bekanntgabe Ihres Rücktritts?

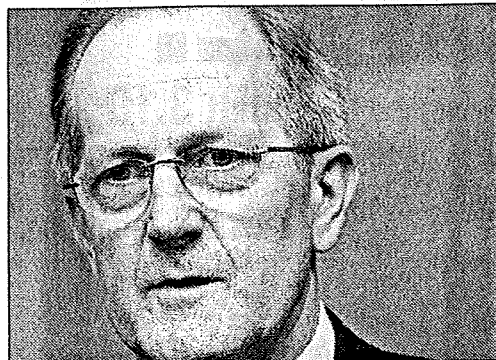
Joseph Deiss (Bundesrat): Ich habe noch andere Auftritte in diesem Jahr, es ist also nicht einmal der letzte in diesem Jahr. Ich bin heute sehr gerne ins Bündnerland gekommen; Graubünden klingt bei mir immer sympathisch im Ohr, steht aber auch für Vielseitigkeit. Das Innozeta hier in Grüşch ist ein patentes Beispiel, dass es möglich ist, auch etwas abseits der grossen Achsen Innovation zu betreiben und neue Aktivitäten zu kreieren. – Und übrigens: Am Donnerstag trete ich beim Bauernverband auf.

Alle warten auf den Aufschwung. Weshalb will der Wirtschaftsmotor nicht anspringen?

Er springt langsam an. In ein paar Monaten sind wir sicher schon in einer besseren Situation. Ich höre die ersten Klänge besserer Zahlen. Im Sommer waren es eher noch «weiche» Informationen, ein besseres Gefühl, nun folgen aber bereits die ersten positiven Zahlen. Wir können auf jeden Fall sagen: Die Schweizer Wirtschaft ist bereit, einklinken zu können, sobald es wieder anzieht.

Welche Hoffnungen dürfen sich Randregionen wie Graubünden machen?

Der Bergkanton Graubünden – ich rede nicht gerne von Randregionen – kann sich genau die gleichen Hoffnungen machen wie die ganze Volkswirtschaft. Auch Graubünden steht auf eine Art im Zentrum und hat viel Potenzial. Die Vielseitigkeit sorgt dafür, dass dieser Bergkanton auch in Zukunft durchaus Chancen hat. Es



«Keine Infrastrukturen bloss für den Regionalstolz»: Bundesrat Joseph Deiss. (tam)

gibt Tourismusregionen, die vorne mit dabei sind, und Bergregionen, die nicht auf das IHG zählen müssen, es gibt innovative Betriebe und solide Dienstleistungen.

Das Budget der Kommission für Technologie und Innovation KTI soll von 75 auf 105 Mio. Franken pro Jahr aufgestockt werden. Fällt da auch etwas für Graubünden ab?

Mit diesen Programmen haben wir in den letzten 15 Jahren etwa 5000 Betriebe berührt. Dabei geht es darum, in Partnerschaft von Wirtschaft und Hochschulen, Wissen in marktfähige Produkte umzuwandeln. Das kann in allen Regionen passieren, also auch in Graubünden.

Haben Sie heute ein Zückerchen im Gepäck?

Nein, ich bin nicht der Samiklaus, sondern arbeite das ganze Jahr und muss bei solchen Besuchen keine Zückerchen verteilen.

Der Neat-Zugang «Porta Alpina» in Sedrun wäre ein solches. Bleibt das ein Wunschtraum?

Zu konkreten Beispielen möchte ich mich nicht äussern. Mein Ziel wird es immer sein, jene Infrastrukturen zu bauen, die es für die Wirtschaft braucht, und auf jene zu verzichten, die mehr den Regionalstolz betreffen. Es sind im Moment gute Infrastrukturen am Entstehen, diese sollte man nicht unnützlich belasten. (nw)

► **«Dieses Zentrum ist ...»**